

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **43 (1910)**

Heft 36

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 30 Cts. (30 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P.A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Schifflein. — Sprüche. — Die Tonwortmethode von C. Eitz. — † Johann Ammann. — Das Mannheimer Schulsystem. — Gesangliches. — Unterrichtsdirektion. — Adelboden. — Bern. — „Herberge zur Heimat“. — Interlaken. — Neuveville. — Luzern. — Italien. — Humoristisches. — Literarisches.

Schifflein.

Ziehe Schifflein, See hinan,
Wieg dich auf den Wellen;
Lass sie sanft auf deiner Bahn
Schäumend leis zerschellen.

Neig dich her und neig dich hin,
Still durchbrich die Wogen;
Weisse Schäumchen weisen hin,
Wo du hingezogen.

Hin und her, jetzt auf und ab
Lass dich träumend tragen;
Wanderlied dir singen mag
Ferner Brandung Klagen.

Sprüche.

Heute ein Fädchen Freud —
Morgen ein Faden Leid —
Das Schicksal gibt beides in Fülle und sinnt:
Wer sich wohl ein tüchtiges Leben draus spinnt?

* * *

Wünsche dir wieder und noch einmal wieder,
Wünsch' dir die Sterne vom Himmel hernieder,
Wünsch' dir die Gottheit zur Erde herab . . .
Wünsche sind Wünsche — und sind's bis zum Grab.

Marie Wolf.

Die Tonwortmethode von C. Eitz.

Der Schulgesangunterricht muss so gestaltet werden, dass er eine gute musikalische Bildung vermittelt, die einen wertvollen Beitrag zu einer guten Allgemeinbildung liefert und gleichzeitig als Grundlage jeder weiteren musikalischen Fachbildung gelten kann. Vor allen Dingen muss sie auch zum vollen Notenverständnis führen. Für diese Aufgabe reichen blosse musikalische Gesichtspunkte nicht aus; der Schulgesangsmethodiker hat sich dabei auch von der Physiologie, Psychologie und Logik beraten zu lassen.

Wenn wir in irgend einem Vorstellungsgebiete heimisch werden wollen, so müssen wir zuerst die für dasselbe in Betracht kommenden Objekte dem Namen nach unterscheiden lernen. In der Tonkunst sind die Töne die nächsten Objekte. Somit muss der Schulgesangunterricht darauf eingerichtet sein, dass die Schüler die Töne zunächst dem Namen nach unterscheiden lernen. Hierbei tritt gleich die Frage auf: Sind die gebräuchlichen Namen zweckmässig? Das muss vom Standpunkt der „Logik“ aus entschieden werden. Die Psychologie fordert, dass zwischen Ton- und Tonnamenvorstellung so feste Assoziationen erzeugt werden, dass die Tonnamenvorstellung die Tonvorstellung in Erinnerung zu ziehen, also vor den Blick des Bewusstseins zu stellen vermag, und umgekehrt, dass auch die Tonvorstellung die Tonnamenvorstellung in gleicher Weise auslöse. Ob das möglich und auf welchem Wege das am leichtesten und zuverlässigsten zu erreichen sei, das ist vorwiegend eine physiologische Frage.

Vom logischen Standpunkte aus müssen wir sagen, dass es ein grosser Fehler war, die absoluten Tonnamen *c, d, e* usw. zu vernachlässigen und ihnen gegenüber die Stufennamen *eins, zwei* usw. oder *ut, re, mi* usw. zu bevorzugen. Nicht nur aus logischen, sondern auch aus physiologischen Gründen war es verfehlt, zu glauben, dass der Gebrauch der absoluten Tonzeichen, nämlich der Noten, die Vernachlässigung der absoluten Tonnamen *c, d* usw. wieder wett mache.

Aber auch gegen die gebräuchlichen Tonnamen *c, d, e* müssen wir aus logischen Gründen Bedenken erheben. Sie sind willkürlich dem Anfange des Alphabets entlehnt und leisten für das Begreifen der Tonverhältnisse gar nichts; sie geben keinen Anhalt für die Lage der Ganz- und Halbtonschritte in der Tonleiter; sie lassen nicht erkennen, welcher chromatischen Stufe ein Ton zugehöre und leisten für das Erkennen gleichartiger tonaler Gebilde gar nichts; sie stellen vielmehr das Gleichartige so dar, als hätte man es mit ganz verschiedenen Dingen zu tun. Ein bedenklicher Fehler aber der Notennamen ist, dass sie nicht sangbar sind, ja dass sie stimmverderbend wirken, wenn man Gesangsübungen darauf ausführen lässt. Somit sind sie also auch vom physiologischen Standpunkte aus verwerflich,

und gerade physiologische Gesichtspunkte sind es, die uns ein Singen auf Tonnamen als äusserst vorzügliche gesangsmethodische Massregel nahelegen. Die Tonwortmethode verwertet an Stelle der „*Stufennamen*“ 1, 2, 3, do, re, mi neue „*absolute*“ Tonnamen und an Stelle der „*unsangbaren*“ Namen c, d, e usw. „*sangbare*“ Namen.

In nachstehender Übersicht sind die alten Tonnamen und die neuen, die sogenannten Tonworte, zur Vergleichung dargeboten:

12	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	1	2
ces		des		es	fes		ges		as		be	ces		
	c		d		e	f		g		a		h	c	
		cis		dis		eis	fis		gis		ais		his	cis
ne		ri		mo	go		pu		da		ke	ne		
	bi		to		gu	su		la		fe		ni	bi	
		ro		mu		sa	pa		de		ki		bo	ro
n	b	r	t	m	g	s	p	l	d	f	k	n	b	r

Wie lieb und traulich werden die alten Tonnamen, wie barbarisch und abstossend dagegen die neuen Tonworte den sachverständigen Leser, unter dem wir uns zunächst einen Schulgesanglehrer vorstellen, anmuten! Trotzdem müssen wir ihn um des Volkes willen, das immer dringender eine bessere musikalische Bildung heischt, bitten, seine subjektiven Empfindungen einmal zu zügeln und sich vorurteilsfrei auf eine sachliche Vergleichung beider Namensysteme einzulassen. Zunächst wird der geneigte Leser sofort eingestehen müssen, dass die Tonworte sangbarer sind als die alten Namen; sodann wird er auf den ersten Blick erkennen, dass die auf gleicher chromatischer Stufe stehenden Tonworte auch als Anlaut den gleichen Konsonanten haben. Die Konsonanten der Tonworte bezeichnen also die chromatische Stufe, und die Namen enharmonisch verwandter Töne wie ri, ro (des, cis) haben gleiche Konsonanten.

In der Konsonantenreihe, wie sie am Fusse der Übersicht ausgesondert ist, wechselt stets ein Momentlaut mit einem Dauerlaut, so dass auf die ungeraden Stufen Moment-, auf die geraden Stufen Dauerlaute fallen. Folgende Übersicht zeigt das:

1	3	5	7	9	11		2	4	6	8	10	12
b	t	g	p	d	k		r	m	s	l	f	n

Bezeichnen wir die Momentlaute allgemein mit „M“, die Dauerlaute allgemein mit „D“, so haben die Durtonleitern entweder die Form: DDD + MMMM + D, wie ne- und ro-Dur oder MMM + DDDD + M wie bi-Dur.

Also schon die Konsonanten des Tonwortsystems lassen die Gliederung der Tonleitern nach Ganz- und Halbtonstufen erkennen. Wollen wir nach vorstehender Übersicht aus Bi-Dur (C-Dur) Su- (F-Dur) bilden, so haben wir statt ni für h, ke für b zu setzen. In Ke- (oder B-)Dur haben wir ausserdem für gu (e) mo (es) zu schreiben. In la- (g-) Dur tritt für su — pa, in to- (d) Dur ausserdem für bi — ro ein. Bilden wir die betreffenden Tonleitern, so bekommen wir:

Ke-Dur: Ke Bi To Mo Su la fe ke (B-Dur).

Su-Dur: Su la fe ke bi to gu su (F-Dur).

Bi-Dur: Bi To Gu Su la fe ni bi (C-Dur).

La-Dur: La Fe Ni Bi To Gu Pa la (G-Dur).

To-Dur: To Gu Pa la fe ni ro to (D-Dur).

(Die Tonworte unter dem ā werden gross, die oberhalb demselben stehenden klein geschrieben.)

Die Vokalfolgen in diesen Tonleitern sind folgende:

1	2	3	4	5	6	7	8
e	i	o	o	u	a	e	e
u	a	e	e	i	o	u	u
i	o	u	u	a	e	i	i
a	e	i	i	o	u	a	a
o	u	a	a	e	i	o	o

Wir sehen, in jeder Tonleiter kommen alle fünf Grundvokale vor; bei Ganztonstufen schreiten die Vokale in der Reihenfolge a e i o u a fort, bei Halbtonstufen 3, 4 und 7, 8 wiederholt sich der Vokal. Also ist die diatonische Gliederung der Tonleiter auch durch die Folge der Vokale gekennzeichnet. Würden wir alle Durtonleitern von Ces- bis Cis-Dur in Tonworten hierher schreiben, so würden wir finden, dass je drei die gleiche Vokalisation haben. Wir wählen daraus nur folgende Gruppe:

Mo-Dur: Mo Su la da ke bi to mo (Es-Dur).

To-Dur: To Gu pa la fe ni ro to (D-Dur).

Ro-Dur: Ro Mu Sa Pa de ki bo ro (Cis-Dur).

Wie sauber ist hier der Parallelismus dieser gleichartigen musikalischen Gebilde aufgewiesen. Das Tonwortsystem ist demnach gegenüber dem alten Namensystem ein logisch wertvolles Denkmittel. Es bezeichnet die chromatische Stufe, macht die enharmonische Verwandtschaft der Töne erkenntlich, unterscheidet Ganz- und Halbtonstufen, weist deshalb die diatonische Gliederung der Leitern auf und lässt den Parallelismus gleichartiger musikalischer Gebilde erkennen.

In dieser Hinsicht lässt das alte Namensystem alles vermissen; darum wollte es aber auch so schwer gelingen, dem Schüler die tonalen Zusammenhänge begreiflich zu machen. In dem Tonwort gewinnt er aber eine zuverlässige Handhabe für sein musikalisches Denken.

(Schluss folgt.)

✠ Johann Ammann.

Geb. 16. April 1852, gest. 19. August 1910.

Kaum anderthalb Jahre sind verflossen, seit wir draussen auf dem stillen Friedhof einen lieben Kollegen unserer Schule zur ewigen Ruhe gebettet haben, und nun ist ihm schon wieder ein anderer treuer Berufsgenosse gefolgt, der unter langer, schwerer Krankheit bitter gelitten und durch schweren Kampf seinen Lebenslauf abgeschlossen hat. Die letzten Lebensjahre und besonders die schmerzvollen Tage des langen Krankens lagers brachten über den Hingeschiedenen so viel herbes Weh, dass aufrichtiges Mitleid und Erbarmen jedermann aufs tiefste erfasst, der die schwer heimgesuchte Familie kennt. Ergriffen von diesen schmerzlichen Gefühlen, will ich versuchen, uns das Bild des Verstorbenen nochmals vor unser Auge zu halten.

Geboren am 16. April 1852 in seinem Heimatort Madiswil als Sohn des dortigen Gemeindeschreibers und Organisten, verlebte Joh. Ammann im Kreise von drei Brüdern und einer Schwester eine arbeitsreiche, glückliche Jugendzeit. Die Bewirtschaftung eines kleinen Heimwesens, welche der fleissige Vater nebst verschiedenen Gemeindebeamtungen zu etwelcher Verbesserung seiner ökonomischen Stellung ausübte, bot dem arbeitsfreudigen Knaben angenehme und gesunde Abwechslung in seiner Beschäftigung. In Joh. Ryser fand er zuerst in der Primarschule seines Heimatortes und später in der Sekundarschule zu Kleindietwil einen sehr tüchtigen Lehrer von hervorragendem Lehrtalent, dessen nachhaltiger Wirksamkeit er wohl zumeist seinen Entschluss, wie seine drei Brüder Lehrer zu werden, sowie seine gute Vorbereitung zum Eintritt ins Seminar zu verdanken hat. Gebildet im Staatsseminar zu Münchenbuchsee, damals geleitet vom energischen Direktor Rüegg und trefflichen Lehrern, erhielt der junge Mann seine erste Stelle an der untern Mittelklasse in Ursenbach, wo er eine schulfreundliche, nette Bevölkerung und eine gut geartete, lernfreudige und empfängliche Jugend antraf, so dass ihm die Arbeit an dieser Schule neben seinem ältern Bruder ausserordentlich behagte. Mit innerer Freude und Genugtuung amtierte der eifrige Mann an seiner Klasse zur besten Zufriedenheit von Eltern und Behörden und rückte bald zum Lehrer der obern Mittelklasse und nach erfolgtem Wegzug seines ältern Bruders zum Oberlehrer

vor. In der Zwischenzeit oder in den Ferien half er zu Hause wacker und gerne mit bei Schreibarbeiten seines Vaters oder fast lieber noch draussen auf freiem Feld und gewann dabei eine starke Zuneigung für das fröhliche Landleben mit seinen gesunden Beschäftigungen. Neben seiner Lehrtätigkeit leistete er der Gemeinde auch treffliche Dienste als Organist und als Mitglied und später Leiter der dortigen Feuerwehr. In diesem Wirkungskreis war es auch, wo unser Freund in Frl. Anna Zulauf seine vortreffliche Lebensgefährtin fand, welche sich während dreissigjähriger glücklicher Ehe als liebevolle Gattin von nimmer rastender Tätigkeit, nie ermüdender Geduld und in den vielen Tagen schwerer Trübsal als starke Frau wunderbarer Aufopferungsfähigkeit aufs glänzendste bewährt hat. Der musterhaften Ehe entsprossen zwei wackere Töchter, welche infolge vorsorglicher Erziehung bald zu selbständiger Stellung gekommen und der tieftrauernden Witwe als trostreiche Stützen geblieben sind. Innerlich begeistert für seinen schönen Beruf, erfreut und befriedigt über den Erfolg seiner erzieherischen Arbeit an unverdorbener Jugend, genoss Kollege Ammann, trotz kärglicher Besoldung, hier die schönste Zeit seines Lebens. Leider nahm diese heitere Periode fröhlichen Lebensglückes ein unerwartetes Ende. Infolge leidenschaftlicher Parteikämpfe und aufregender Vorkommnisse in der Gemeinde erlebte der langjährige, früher so überaus glückliche und zufriedene Lehrer hier bittere Enttäuschungen, so dass er sich entschloss, ein neues Wirkungsfeld zu suchen.

Bei der ersten Gelegenheit bewarb er sich um eine Lehrstelle in Bern und erhielt im Herbst 1890 zunächst eine solche an der Breitenrainschule; infolge einer neuen Schulkreiseinteilung wurde er später an die Lorraineschule versetzt, wo er nun amtierte bis zu seiner so schmerzlichen und verhängnisvollen Erkrankung. In Bern begann sich der Himmel seines Lebens bald etwas zu trüben. Die stillen, gehorsamen und gut beaufsichtigten Kinder, die er früher auf dem Lande zu unterrichten hatte, traf er nicht mehr an am neuen Ort; die neuen ungewohnten Verhältnisse kamen ihm fast unerträglich vor, und mehr als einmal erwog er ganz ernsthaft den Gedanken, sich wieder um eine passende Landschule zu bewerben. Doch die Vorteile guter Bildungsgelegenheit und besserer Besoldung bewogen ihn, trotz den erlebten Enttäuschungen auf dem erhaltenen Posten auszuharren und sich mit den neuen Verhältnissen abzufinden. Und schliesslich hat er dies doch nicht bereut. Zwar kostete es ihn, da er so viele Jahre auf der Mittel- und Oberstufe unterrichtet hatte, etwas Mühe, sich in seinen unterrichtlichen Darbietungen den Anforderungen der Elementarstufe anzupassen. Aber eifrig arbeitete er sich in das neue Gebiet ein, und bald hatte er es darin zu gewandter Lehrfähigkeit gebracht, welche, verbunden mit Fleiss, Gewissenhaftigkeit und guter Disziplin unter schwierigen Verhältnissen erfreuliche Leistungen erzielte, die von Schulbehörden und Eltern jederzeit

dankbar anerkannt worden sind. Auch im sehr schwierigen Unterricht an der Fortbildungsschule hat er sich versucht, doch ohne dabei die erhoffte Befriedigung zu finden. Viel Zeit und Mühe hat er während vielen Jahren als Mitglied des Armenausschusses der Gemeinnützigkeit gewidmet und sich der Armen in liebender Fürsorge angenommen. Ganz besonders verdient hat er sich um den Knabenhort gemacht. Mit sichtlicher Freude nahm er sich der verlassenen, oft verwahrlosten Knaben an, beaufsichtigte ihre Beschäftigungen und Unterhaltungen und unterrichtete sie mit weisem Ernst und in liebevoller Nachsicht in Spiel, Gesang und mit sehr gutem Verständnis in der Gartenarbeit. Bei der alljährlichen Weihnachtsfeier war es für jeden Kinderfreund erhebend, zu hören, mit welcher Frische, Reinheit, dynamischer und rhythmischer Feinheit die freudestrahlenden Knaben ihre Lieder vortrugen. Als Mensch von stark ausgeprägter Eigenart besass er nicht die geschmeidige Art vieler vorsichtig berechnender Charaktere, die es verstehen, sich überall Freunde zu erwerben und keine Feinde zu haben; offen und rückhaltlos in seinen Reden, liebte er den Widerspruch; hatte er sich von einem begangenen Irrtum überzeugt, so war er sofort bereit, denselben einzugestehen, und die momentane Missstimmung war wieder gehoben. So haben wir in dem Verstorbenen einen aufrichtigen Freund von rauher Schale, aber gesundem Kern, einen treuen Kollegen und die Schule einen gewissenhaften, eifrigen Lehrer verloren, dessen selbstlose Aufopferung, selbst in den Tagen schwerer Krankheit, den wärmsten Dank verdient.

Harte Schicksalsschläge haben den Verstorbenen in den letzten Jahren getroffen. Nachdem seine Frau im April des Jahres 1903 sich einer sehr schweren, aber glücklich verlaufenen Operation unterziehen musste, glaubte unser Kollege, sich nun ungestört seines Lebensglückes freuen zu können. Doch bald stellten sich Anzeichen einer schleichenden Krankheit ein, die trotz aller angewandten Mittel nicht zu heben war und den Erkrankten vor zirka anderthalb Jahren zwang, den Unterricht vorerst für den ganzen Sommer und nach mühseliger Wiederaufnahme der Arbeit bis zum Neujahr, gänzlich aufzugeben. Weder ärztliche Kunst, noch kostspieliger Landaufenthalt und Kurgebrauch, noch hingebendste Pflege und schmerzhaft operative Eingriffe vermochten den früher so rüstigen, gesunden Mann zu retten. Bange schmerzliche Tage und Wochen folgten in ununterbrochener Kette aufeinander; nachdem die Schmerzen einen fast unerträglichen Grad erreicht, entschloss sich der Erkrankte auf ärztlichen Rat sehr schweren Herzens, den linken Arm amputieren zu lassen. Leider hatte auch dieser Eingriff nicht den gewünschten Erfolg; statt ab, nahm das tief eingewurzelte Übel zu. Was der Verstorbene seit jenem Tage erlitten, wer will es beschreiben? Und was treue Gattenliebe an dem Unglücklichen in unermüdlicher Pflege mit heroischer Selbstverleugnung, ohne jegliche Klage,

geleistet, kann nur ermessen, wer es gesehen hat. Dank sei ihr dafür gebracht, der treuen Gattin, die der Kranke so oft mit bittender Stimme oder suchenden Blicken zu sich gerufen hat! Dank auch allen übrigen Personen, die dem Leidenden in den schweren Tagen der Not so liebevoll und helfend zur Seite gestanden sind!

Viel, Freund, hast du getragen;
Herb war dein Los und schwer.
Des Lebens bittre Plagen,
Sie quälen dich nicht mehr!
Dein Abend ist gekommen,
Vollendet nun dein Lauf,
Und endlich bist du aufgenommen
Ins langersehnte Vaterhaus!

Ph. E.

Das Mannheimer Schulsystem.

Der Vortrag von Herrn Dr. *Sickinger*, Stadtschulrat in Mannheim, gehalten am 29. August in der Aula des städtischen Gymnasiums Bern, bildete im wahren Sinne des Wortes eine pädagogische Tat. Jeder Teilnehmer wird diesen Tag, an dem er den begeisterten und beredten Schöpfer sein *Förderklassensystem* erläutern und verteidigen hörte, einen seiner glücklichsten nennen dürfen. Schade nur, dass so wenige Vertreter aus Nichtlehrerkreisen anwesend waren! Doch, wenn nur ein kleiner Teil des heiligen Feuers, das in diesem echten Pestalozzijünger flammt, auf uns übergegangen ist, so wird und muss sein Werk in irgend einer Gestalt bei uns auch Eingang finden.

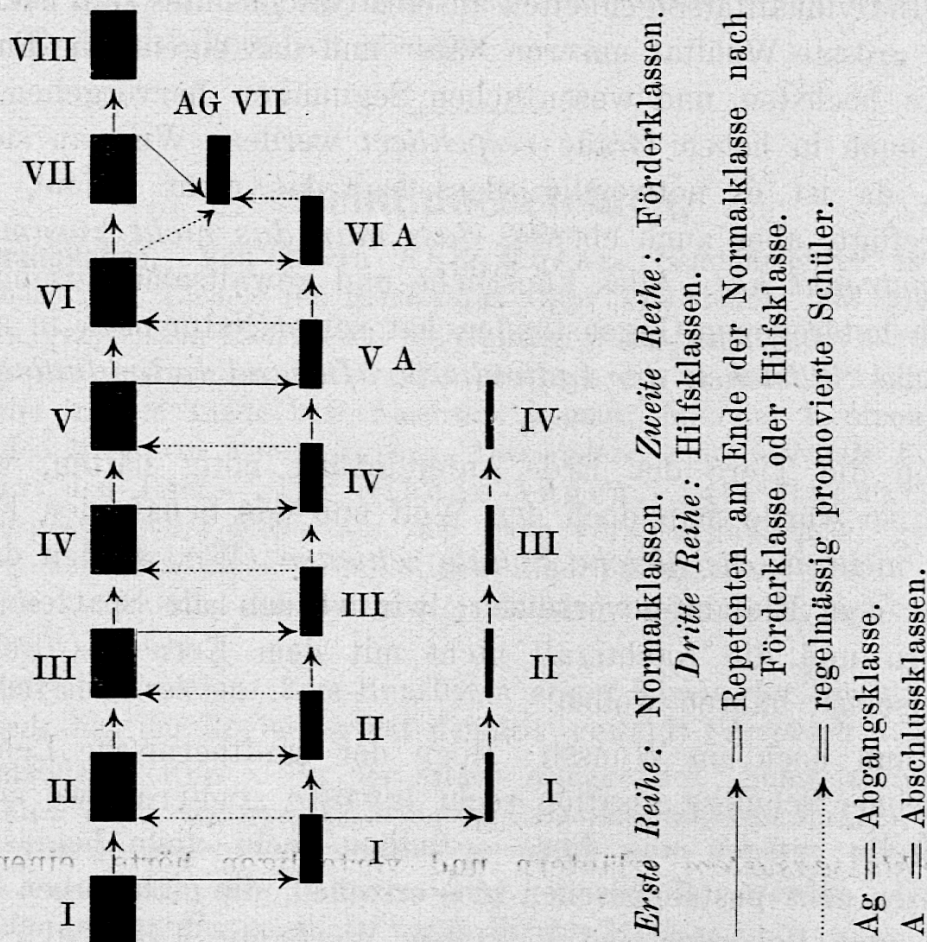
Worin besteht dasselbe? Die Tatsache, dass in städtischen Schulen, die doch vermöge ihrer bessern Bezahlung gute Lehrkräfte anstellen können, nur 50 % aller Kinder den ganzen bisherigen Schulorganismus zu absolvieren vermögen, brachte ihn auf den Gedanken, die Schüler schon nach dem ersten Schuljahre, ihren verschiedenen Fähigkeiten entsprechend, in mindestens drei Gruppen von Parallelklassen einzureihen.

I. Gruppe: Unterrichtsgemeinschaften für die *normal unterrichtsfähigen Schüler*, die alle vorgesehenen Klassenstufen emporzusteigen vermögen, *Normalklassen*.

II. Gruppe: Unterrichtsgemeinschaften für die *mässig schwachen* und unregelmässig fortschreitenden Schüler, die bisher als Repetenten einzelne Jahreskurse wiederholen mussten und durch den Schulaustritt mitten aus ihrem Bildungsgang herausgerissen wurden, *Förderklassen*.

III. Gruppe: Unterrichtsgemeinschaften für die *abnorm schwachen* Schüler, *Hilfsklassen*.

Zur besseren Orientierung möge hier eine schematische Darstellung des eben Gesagten folgen (8 Schuljahre).



Die Vorteile dieses hier allerdings nur sehr skizzenhaft angedeuteten Systems lassen sich im Satze zusammenfassen: „Jedem das Seine“. Die *leistungsfähigen Schüler* können in den Normalklassen mit durchschnittlich 40 Kindern ungehindert vorwärtsschreiten; die *schwächern Elemente*, weil nur etwa 30 per Klasse, können individueller behandelt werden, besonders noch aus dem Grunde, weil jede Förderklasse eine Abteilung *a* und eine Abteilung *b* enthält, besser Begabte und Schwächere, die noch in einigen Stunden per Woche besonders unterrichtet werden. Die *Hilfsklassen* zählen nur 15 Schüler.

Alle diese Klassen stehen in enger Wechselbeziehung, weil die Schüler sogar während des Jahres je nach Fleiss oder Begabung oder aus andern Ursachen in eine andere, entsprechendere Klasse disloziert werden.

Dass diese Neuordnung der Klassen in Mannheim schon seit 12 Jahren besteht, dass ferner Schüler, Lehrer, Eltern, Ärzte, Behörden, ja sogar die politischen Parteien ohne Ausnahme damit zufrieden sind, spricht ganz besonders für deren hohen Wert. Dass das System wahrscheinlich auch einige Nachteile hat, wird ja wohl sein. Doch, wenn wir noch hören, was der grosse *Pestalozzi* über das *Schablonentum* in der Erziehung und

Bildung des Menschen sagte, so ist uns fast leid, das Wort „Nachteile“ nur angetönt zu haben.

„Die Individualitätseigenheiten unseres Geschlechtes sind nach meinem Gefühl die grösste Wohltat unserer Natur und das eigentliche Fundament, woraus ihre höchsten und wesentlichen Segnungen hervorgehen. Darum sollten sie auch in hohem Grade *respektiert* werden. Wo man sie respektieren will, da ist es notwendig, dass man das nicht trenne, was Gott zusammengefügt, aber auch ebenso, *dass man das nicht zusammenfüge, was Gott getrennt hat*. Alles künstliche und gewaltsame Zusammenfügen von an sich heterogenen Gegenständen hat seiner Natur nach in allen Verhältnissen das *Stillstehen der Individualkräfte und Individualeigenheiten* zur Folge.“

„Wenn die Tiere der Erde Auferziehung nötig hätten, wie unser Geschlecht, so würde man doch den Wolf und das Schaf, den Fuchs und den Hasen nicht in *die gleiche Schule schicken*. Wir würden das Tigerfutter nicht dem Elefanten vorsetzen; wir würden die Spatzen nicht mit Ameiseneiern und die Nachtigall nicht mit dem Korn des Feldes, das Spatzenspeise ist, nähren wollen.“

Und nun noch ein Wunssh: Möge der stadtbernische Lehrerverein die Mannheimer Schulorganisation recht *intensiv* studieren, wo möglich an Ort und Stelle; mögen aus diesem Studium recht viele begeisterte Anhänger dieser echt pestalozzischen Idee erstehen, die nicht ruhen und nicht rasten, bis auch Behörden und Volk dem Worte die Tat folgen lassen!

P. S. Herr Sekundarlehrer *Rothen*, der während seines letztjährigen Studienaufenthaltes in Deutschland den Mannheimer Schulorganismus eine Woche lang an Ort und Stelle funktionieren sah, sprach sich in der Diskussion ebenfalls sehr günstig über denselben aus. Er riet zwar von einer Kopie des Systems ab. Das von ihm vorgebrachte Zahlenmaterial über Promotionen und über die Erscheinung, dass eine beträchtliche Zahl Sekundarschüler Berns schon in der dritt- und zweitobersten Klasse wegen zeitlich erfüllter Schulpflicht entlassen werden müssen, drängt auch uns, Verbesserungen in bezug auf den Organismus einzuführen. Für die Sekundarschulen befürwortet er vorläufig die sog. *Abschlussklassen* Mannheims. Für die Primarschule aber müsse die für uns passende Form noch erst gesucht werden. —

Am Montag abend wurden gewiss viele andere mit mir durch die faszinierende Persönlichkeit des Referenten einfach hingerissen. Denn auch die in der Diskussion vorgebrachten Bedenken zerschmolzen in der Glut der Beredsamkeit Sickingers wie Maienschnee. Trotzdem ist mir nachher bei ruhigem Überlegen die Frage aufgestiegen, ob bei so viel Licht nicht naturgemäss auch viel Schatten liegen müsse.

Darum noch einmal: Studieren wir die Frage noch eingehender, dann wird die auf fremdem Boden gewachsene Pflanze, wenn nicht „von der Wurzel bis zum Gipfel“, so doch vielleicht durch einen Ableger auch in unserm „Erdreich“ heimisch werden. —d.

Schulnachrichten.

Gesangliches. Von Herrn Rud. Moser, Seminarlehrer in Hindelbank, sind soeben zwei Lieder für gemischten Chor erschienen, die allen vorwärtstrebenden gemischten Chören zur Beachtung warm empfohlen werden. Das eine behandelt den bekannten Text: „Es waren zwei Königskinder“. Die Tragik, die in dem Liede zum Ausdruck kommt, hat der Komponist in einem ergreifenden Mollsatz wiedergegeben. Das andere, eine Serenade für gemischten Chor, führt den Titel: „Ihr blauen Augen, gute Nacht“. Es ist ein länger ausgesponnener E-Dursatz, der nach vorausgegangenem, gewissenhaftem Studium sicher auch einen nachhaltigen Eindruck machen wird.

Beide Lieder sind direkt vom Komponisten zu beziehen, das erste à 10 Cts., das zweite à 25 Cts. kr.

Unterrichtsdirektion. Zum Kanzlisten erster Klasse der Direktion des Unterrichtswesens hat der Regierungsrat definitiv gewählt Fürsprech A. Röthlisberger.

Adelboden. (Korr.). In der ersten Auflage des „Schweiz. Schulatlas“ für Mittelschulen fehlt eine Spezialkarte von Palästina. Diesem Mangel dürfte in der nächsten Auflage abgeholfen werden. Es sollte nach der Art, wie die Nilländer behandelt sind, auch eine Palästinakarte eingeschaltet werden. Es gehört das zur Vollständigkeit des sonst so vorzüglichen Atlases.

Bern. Städtisches Gymnasium. Zum Mathematiklehrer am Progymnasium an die Stelle des verstorbenen Herrn F. Langhans wurde gewählt Herr Hermann Bieri, von Wichtrach, gegenwärtig Lehrer am Progymnasium in Thun.

— „**Herberge zur Heimat.**“ Kollegen vom Lande, die mit ihren Klassen die Bundesstadt besuchen, finden in der neuerrichteten „Herberge zur Heimat“ im alten von Wattenwylhaus an der Gerechtigkeitsgasse Nr. 52 jederzeit gastliche Aufnahme. Das ganz modern eingerichtete Haus entspricht allen hygienischen Anforderungen. Dazu kommt eine freundliche Bedienung, reichliches und gut zubereitetes Essen und — was sehr ins Gewicht fällt — ausserordentlich billige Preisberechnung wie nirgends in der ganzen Stadt. Im grossen Saal im ersten Stock, der extra für Schulen reserviert ist, können über 100 Kinder bequem auf einmal abgespiessen werden. — Das gemeinnützige Werk sei unsern Kollegen bestens empfohlen. E. M.

Interlaken. An Stelle des an die Handelsschule in Neuenburg gewählten Hrn. Dr. K. Müller hat die Schulkommission als Französischlehrer an die obern Knabenklassen der Sekundarschule Herrn Alfred Romang von Saanen, Sekundarlehrer in Signau, gewählt.

Neuveville. Le cours de vacances pour l'enseignement du français aux instituteurs et aux institutrices, ainsi qu'aux étudiants de langue allemande, s'est terminé samedi dernier, après une durée de six semaines. Le cours de cette année a de nouveau été bien fréquenté. Une quarantaine de participants de divers cantons de la Suisse allemande et de l'Allemagne, ces derniers venant surtout

de Wurttemberg, ont suivi les leçons, données par trois maîtres des écoles publiques de la localité et deux instituteurs qui sont sur le point de finir leurs études secondaires. Le canton de Berne était représenté par une douzaine de participants des deux sexes. Si nous devons en croire ce qui nous a été rapporté, ces hôtes de passage ont été entièrement satisfaits de leur séjour de quelques semaines dans notre charmante contrée, aussi bien au point de vue de leur perfectionnement dans la connaissance de la langue française qu'à celui de l'agrément. Le cours de Neuveville a ceci de particulier que les maîtres accompagnent leurs élèves, deux fois par semaine, dans des excursions aux plus beaux sites des environs. Il s'établit ainsi, en dehors des leçons, des liens de bonne amitié entre les uns et les autres, ce qui n'est pas le moindre charme des cours.

* * *

Luzern. Der Regierungsrat gelangt an den Grossen Rat um Bewilligung einer ausserordentlichen Besoldungszulage von Fr. 200 für jede Lehrstelle der Primar-, Sekundar- und Mittelschule für das Schuljahr 1910/11 im Gesamtbetrag von Fr. 102,000.

* * *

Italien. Dass es in Italien im Schulwesen traurig steht, darf uns nicht verwundern, wenn wir Näheres über die dortigen Besoldungsverhältnisse vernehmen. „Il Corriere delle Maestre“ berichtet über die Lehrerbesoldungen folgendes: Selbst in der Provinz Mailand existiert ein Minimum von 94 Centesimi im Tag. Dieses sinkt aber in anderen Provinzen, namentlich im Süden, bis auf 23 Centesimi herab. Ja, in der Provinz Teramo gibt es einen Schulmeister, der nur 36 Lire Jahresgehalt bezieht, also nicht einmal zehn Centesimi für den Tag erhält. Unter diesen Umständen darf es nicht verwundern, wenn diese armen Teufel von Jugendbildnern alle erdenklichen Nebenbeschäftigungen treiben, um nicht Hungers sterben zu müssen. Viele bebauen ein Stückchen Feld, andere hüten die Herden der Gemeinde, wieder andere betätigen sich als Schneider und Schuhmacher. In der Provinz Como vereinigt ein Lehrer mit seinem Berufe das Handwerk eines Uhrmachers, und in der Nähe von Cagliari versieht der Schulmeister auch das Amt des Briefträgers. Die Lehrerinnen suchen ihr Leben durch verschiedene, ihrer sicherlich nicht würdige Nebenbeschäftigungen zu fristen, so als Wäscherinnen, als Hirtinnen, als Dienstmädchen, als Gemüse-Hausiererinnen. Übrigens hat sich auch gezeigt, dass ein sehr grosser Teil der italienischen Volksschulen in geistlichen Händen ist, da viele Gemeinden in dieser Weise die Besoldung der Lehrer zu ersparen bemüht sind. Es ist wirklich erstaunlich, dass sich unter diesen Verhältnissen im italienischen Parlament 25 Abgeordnete fanden, die gegen den Gesetzesentwurf des gegenwärtigen Unterrichtsministers Credaro, durch den die Volksschule verstaatlicht werden soll, Stellung nahmen.

Humoristisches.

Erster Gedanke. Mutter: „Denke doch, Emil! Der Storch hat Schwester Ella einen kleinen Jungen gebracht! Nun ist Papa Grossvater, ich bin Grossmutter und du bist Onkel!“ Emil: „Ich Onkel? Muss ich da noch weiter in die Schule gehen?“

Literarisches.

Schreibers Ausschneidearbeiten für Glanzpapier, herausgegeben von Th. Göhl und M. Brethfeld. 3 einzeln käufliche, stufenweise fortschreitende Hefte mit je 12 Vorlagen, Gebrauchsanleitung und Aufgaben. Format 40:32 cm quer. Preis jedes Heftes Mk. 1.—. Dazu ein Heft enthaltend 44 Blatt des zur Ausführung der Vorlagen nötigen Buntpapiers im Format 20:26 cm Mk. —.70. Verlag von J. F. Schreiber, Esslingen und München.

Lange Zeit hat unsere Erziehung eine einseitige Geistesbildung getrieben auf Kosten anderer wertvoller Kräfte und Anlagen des Kindes; so wurde der Phantasie nicht das gleiche Recht eingeräumt wie dem Verstande und dem Gedächtnis; vor allem aber wurde die Erziehung des Auges und der Hand, der beiden wichtigsten Werkzeuge des Geistes, vernachlässigt. In dankenswerter Weise hat sich nun die Firma Schreiber die Aufgabe gestellt, die Vorlagen für den Handfertigungsunterricht nach allen Richtungen hin auszubauen und durch eine Reihe von Veröffentlichungen eine Vertiefung der Handfertigkeit nach der geist- und geschmackbildenden Seite hin anzubahnen. Die hier besprochenen Vorlagen dienen in erster Linie der Bildung des Auges und der Hand. Das Ausschneiden macht aber nicht nur die Hand geschickt und das Auge empfänglicher für Formen und Farben, es kräftigt auch das Fassungsvermögen und die Ausdrucksfähigkeit; denn durch das Ausschneiden wird das Kind veranlasst, die Dinge genauer anzusehen und ihre wesentlichen Eigenschaften aufzufassen. Es leuchtet ein, dass die Vorstellungen, die das Kind durch gestaltende Arbeit gewinnt, klarer sind und fester haften als die durch blosse Anschauung und Belehrung erworbenen. Ausserdem regen die bunten Farben und der Glanz des Papiers, seine reiche Gestaltungsfähigkeit den Spiel- und Tätigkeitstrieb des Kindes, die Lust zu phantasie-mässigem freiem Schaffen in hohem Masse an. Wir erblicken also im Ausschneiden nicht eine blosse Unterhaltung, sondern ein Bildungsmittel, von dem wir wünschen, dass es rasch Eingang finde in Schule und Familie.

„Der Pilzfreund.“ Von der im vergangenen Frühjahr gegründeten populär-wissenschaftlichen Monatsschrift „Der Pilzfreund“ (Verlag von E. Haag, Luzern) ging uns soeben das 5. Heft zu. Ebenso wie die vorhergehenden, beweist auch dieses Heft, dass die neue Zeitschrift, getreu dem gesteckten Ziel, bemüht ist, die Pilzkunde in den weitesten Kreisen zu verbreiten. Aus dem reichhaltigen Inhalt des vorliegenden Heftes nennen wir: Ein Beitrag zur Frage des Nährwertes der Pilze; Pilzgenuss und Pilzvergiftung; Das Einreihen der Pilze; Aus der Wissenschaft der Giftpilze; Serum gegen Pilzgift; Wie schützt man sich vor giftigen Pilzen? Pilzsammeln und Pilzzucht usw. Mit Rücksicht auf die leider noch immer ab und zu vorkommenden Fälle von Pilzvergiftungen, die sich bei einiger Sachkenntnis leicht verhüten liessen, ist diesem Thema im neuesten Hefte ein besonders weiter Raum gewidmet. Die beigelegte farbige Tafel „Der Perlpilz“, sowie die übrigen Textillustrationen sind sehr sauber hergestellt und verdienen volle Anerkennung, ebenso wie der praktische Anhang „Die Pilze und das Kalenderjahr“. Wir können den „Pilzfreund“ allen Naturfreunden, insbesondere aber allen Liebhabern und Sammlern der schmackhaften Pilze als getreuen Ratgeber bestens empfehlen.

Lehrergesangsverein Bern. Samstag den 3. September, von 4—6 Uhr: Probe für gemischten Chor (Chor II). Der Vorstand.

Lehrergesangsverein des Amtes Burgdorf und Umgebung. Übung, Samstag den 3. September 1910, nachm. 1½ Uhr, in Burgdorf. Lokal: Gemeindesaal. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Bern und Umgebung. Mitgliederversammlung, Mittwoch den 7. September im Lehrerinnenheim, Egghölzliweg 40, nachmittags 2½ Uhr. Abfahrt Helvetiaplatz: 2 Uhr.

Traktanden:

1. § 57 des Schulgesetzes: Schuleintritt. (Herr Schulinspektor Wittwer.)
2. Reorganisation der Kleinkinderschulen.
3. Angelegenheit des Bundes Schweiz. Frauenvereine.
4. Verschiedenes. — Kaffee und Gemütlichkeit.

Anmeldungen zum z'Abe sind bis 5. September an die Vorsteherin, Fr. Zimmerli, zu richten. — Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein Der Vorstand.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Bern, Lorraine	V	Klasse VI a	—	2400 + Alterszul.	6 4	10. Sept.
Wengi, Amt Frutigen	I	Gesamtschule	ca. 35	700	2	10. "
Wiedlisbach	VII	Oberklasse	" 40	950	2	10. "
"	"	Mittelklasse	" 60	850	8	10. "
Münchenwiler	IX	Unterklasse	" 45	700	6 5	10. "
Ringoldswil	III	Gesamtschule	25—30	800	2	23. "
Roggenburg	XI	"	35—40	750	2 4, ev. 5	25. "
Frauenkappelen	IX	Unterklasse	ca. 50	750	2	25. "
Auswil	VII	Oberklasse	" 50	700	2	25. "
b) Mittelschule:						
Erlach. Sek.-Schule		1 Lehrstelle		2800 + Alterszul.	2	25. Sept.
* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. ** Naturalien inbegriffen.						

Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei Bächler & Co. in Bern.

Bei Adressänderungen bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die **alte** Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

Kinder-Spiegel

Eine Art Strubelpeter, reich illustriert, ein wertvolles Buch für Kinder und für Eltern. Broschiert

zu Fr. 1.—, schön gebunden zu Fr. 1.60 beim Verfasser, **Pfarrer Wyss in Muri bei Bern**, zu beziehen. (3. Auflage.)

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land das gemeinnützige Werk der guten Schriften bestens und laden zum Eintritt in unsern Verein freundlich ein. Mitgliedsbeitrag 2 Fr. Wiederverkäufer unserer Schriften erhalten 20 % Rabatt. Man wende sich an den Geschäftsführer des Vereins: **Fr. Mühlheim**, Lehrer in Bern.

Namens des Vorstandes,

Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.

Der Sekretär: **Dr. Stickelberger**, Seminarlehrer.

Museum der Stadt Solothurn.

Täglich geöffnet (ausser Mittwoch) von 9—12 und 1—5 Uhr.

Sonn- und Feiertags von 10—12 und 1—4 Uhr. — Schulen 5 Rp. pro Kopf.

Freier Eintritt! Donnerstag nachmittags, **Sonntag** vormittags.

**Le Traducteur
The Translator
Il Traduttore**

Blätter zum Weiterstudium fremder
Sprachen.

Gratis-Probehefte für Französisch, Engl. oder Italienisch durch den Traducteur-Verlag, La Chaux-de-Fonds 29 (Schweiz).

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise **ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monat!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit, und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeitserleichterung und Geldersparnis! Schreiben sie sofort an: 577

Paul Alfred Goebel, Basel, Postfach Fil. 18, Dornacherstr. 274.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! — Bei Bestellung stets nächste Eisenbahnstation angeben!

Stellvertreter

für **Mathematik und Physik** sucht das kantonale Technikum in Biel. —

Nähere Auskunft erteilt

Die Direktion.

Petroleum-Heizofen



neueste Konstruktion, auch zum Kochen zu benutzen, geruchlos, kein Ofenrohr, ganz enorme Heizkraft, garant. hochfeine Ausführung, solange der Vorrat reicht, per Stück nur Fr. 27.—, und zwar nicht gegen Nachnahme, sondern 3 Monate Kredit, daher kein Risiko.

Paul Alfred Goebel, Basel
Postfach Fil. 18
Dornacherstrasse 274.

Wasser ist
die
beste Arznei



Erhalten Sie sich

und die Ihrigen gesund durch häufiges Baden! Ich sende gegen 3 Monate Kredit, Verpackung gratis: 1 grosse Sitzbadewanne wie Abbildung zu nur 22 Fr.

1 grosse Liegebade- wanne, für die grössten Personen gross genug, wenig Wasser erforderlich, zu nur 35 Fr.

Paul Alfred Goebel
Basel

Postfach Fil. 18
Dornacherstrasse 274.

Magglingen

== ob Biel ==

Hotel & Pension Widmer

Schulen und Vereinen bestens empfohlen. —

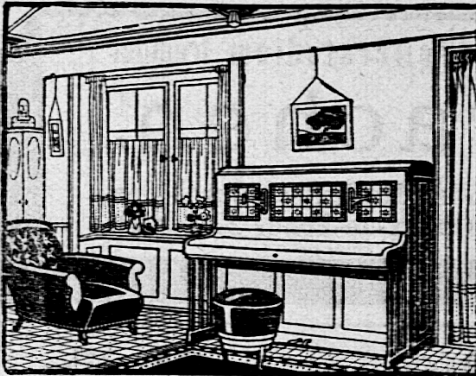
Geräumige Lokalitäten. — Billige Mittagessen.

Telephon 204.

Besitzer: A. Widmer.

Die HH. Lehrer

bitten wir, sich bei Anschaffung eines



Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Günstige Bezugsquelle für

Jugend- und Volksbibliotheken

Mein Lager enthält fortwährend gediegene  Volks- und Jugendschriften,  wie auch Werke aus den verschiedenen Wissenschaften, die infolge von Gelegenheitskäufen billig abgegeben werden können. — Bibliotheken gewähre bei einem Bezug von Fr. 20 Rabatt. — Günstige Bedingung bei Neueinrichtungen von Bibliotheken. — Kataloge gratis und franko.

Berner Antiquariat und Buchhandlung J. BÄNZIGER (vorm. Moser-Bänziger)

Amthausgässchen — BERN — Amthausgässchen.

Verantwortliche Redaktion **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken.

Druck und Expedition: **Büchler & Co., Bern.**